

DIE STATISTIK DER EINKOMMEN

In unserer Artikelreihe haben wir bisher die Lohn- und Preisstatistik behandelt. Beide Disziplinen sind wirtschafts- und sozialpolitisch, von großer Bedeutung. Trotzdem dürfen wir diese Bedeutung nicht überschätzen. Auf den Warenmärkten sind Löhne und Preise doch nur Folgeerscheinungen der ökonomischen Elementarvorgänge. D. h. also, diese Statistiken genügen nicht, wenn man die sozialwirtschaftlichen Vorgänge erschöpfend beurteilen will. Man wird zwar Daten über die Entwicklung der Löhne, Verdienste und Preise niemals entbehren können. Aber eine moderne Gesellschaft — das ist eine Gesellschaft, deren Beziehungen nicht überwiegend gewinnorientiert sind — braucht fundamentalere statistische Daten. Sie muß für ihre sozialökonomischen Entscheidungen zeitnahe Größenvorstellungen über das gesamte Einkommen und über die gesamte Produktion zur Verfügung haben. Solche Vorstellungen sind in Westdeutschland wohl vorhanden. Sie sind aber besonders im Hinblick auf ihre entscheidende Wichtigkeit nicht ausreichend genug fundiert. Es erscheint deshalb angebracht, Stand und Ausbaumöglichkeiten der Einkommens- und Produktionsstatistik zu behandeln. Zunächst soll an dieser Stelle etwas über die Statistik der Einkommen gesagt werden.

Die bisherige Praxis der Einkommensermittlung

Die Einkommensstatistik kann in Deutschland und in fast allen modernen Industriegesellschaften nur auf eine verhältnismäßig kurze Entwicklungszeit zurückblicken. In Deutschland hat man die Summe der im Laufe eines Jahres entstandenen Einkommen bereits seit vor dem ersten Weltkrieg laufend geschätzt. Die Grundlage dieser Einkommensstatistik fand man in der Rentenversicherungs- und Einkommenssteuerstatistik. Die Rentenversicherungsstatistik konnte man solange als Schätzungsgrundlage verwenden, solange die rentenversicherungspflichtigen Arbeitnehmer ihre Beiträge nach Beitragsklassen entrichteten. Man brauchte nur die Zahl der auf die einzelnen Beitragsklassen entfallenden Einkommensbezieher erfassen und die Einkommenssumme jeder Klasse durch Multiplikation mit dem Durchschnittswert errechnen. Die Summe aller Gruppen mußten die Einkommen der Versicherungspflichtigen Arbeitnehmer ergeben. Das galt für die Invalidenversicherung, für die Angestelltenversicherung und für die knappschaftliche Rentenversicherung. Nicht erfaßt wurden dabei die von der Versicherungspflicht Befreiten und die Beamten. Es war nicht schwer, die fehlenden Größen zu schätzen, weil ja für die Beamten eine Personalstandsstatistik bestand, und weil in der Besoldungsordnung die Gehälter festgelegt waren. Immerhin war diese Einkommensermittlung lückenhaft. Sie hatte aber den großen Vorteil, daß man nicht nur die Summe aller Arbeitseinkommen, sondern auch die Schichtung der Einkommen annähernd bestimmen konnte.

Wesentlich schwieriger zu erfassen waren die Einkommen der selbständigen Erwerbstätigen. Vor dem Kriege verwandte man zur Festlegung dieser Daten die veranlagten Einkommen aus der Einkommenssteuerstatistik.

Das Gesamtergebnis enthält aber nicht die Einkommen der Rentenbezieher und der Empfänger von Fürsorgeunterstützungen. Die Erfassung dieser Einkommen war vor dem Kriege allerdings nicht so schwer wie heute, weil der Kreis

dieser Einkommensbezieher sich im wesentlichen auf die Bezieher von Alters- und Invalidenrenten aus den Sozialversicherungen beschränkte. Man darf nicht vergessen, daß diese Statistik im allgemeinen den Bedürfnissen der damaligen Zeit gerecht wurde. Heute liegen die Verhältnisse jedoch wesentlich anders, und es wird notwendig sein, zu untersuchen, inwieweit der wirkliche volkswirtschaftliche Gesamtumsatz mit Hilfe der Einkommensstatistik ermittelt werden kann. Es muß auch an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, daß damals wie heute ein wesentlicher Teil des Volkseinkommens sich vollständig einer statistischen Erfassung entzieht. Gemeint ist hier das Einkommen, das in der eigenen Wirtschaft der Einkommensbezieher durch eigene Gütererzeugung für den Selbstverbrauch entsteht. Der Umfang dieser Einkommen darf nicht zu niedrig veranschlagt werden. Es ist dabei an den landwirtschaftlichen Eigenverbrauch, an den hauswirtschaftlichen Eigenverbrauch, an die Güterpflege und die gesamte Produktivität in den privaten Haushalten zu denken. Es ist sehr wesentlich, für einen internationalen Einkommensvergleich zu wissen, ob in einer Wirtschaft aus dieser Quelle mehr oder weniger Einkommen erwächst als in anderen Wirtschaften. Die Wirtschaftsforscher in den Vereinigten Staaten von Amerika haben sich bereits zum Teil mit dieser Problematik befaßt.

Die zuletzt angestellte Überlegung führt zu der Problematik des Einkommens selbst. Sie zeigt, daß die alte Praxis der Ermittlung der Einkommen und der Einkommensstruktur die Frage des Wirkungsbereiches der Einkommen außer acht gelassen hat. Zweifellos ist diese Frage unwesentlich, solange man nur Vorstellungen über das gesamte Einkommen einer Gesellschaft benötigt. Für diesen Zweck kann man die nicht erfaßbaren Einkommen mit Hilfe von Erfahrungsgrößen schätzen. Kommt es aber auf eine gute Erfassung der sozialen Struktur an, dann ist es erforderlich, die Einkommen nicht für die einzelnen Einkommensbezieher, sondern für die Lebensgemeinschaften (Familien, Anstalts Haushaltungen usw.) zu erfassen. Es kann durchaus sein, daß eine Arbeiterin als Haushaltungsvorstand nur ein bescheidenes Arbeitseinkommen bezieht. Die Lebensgemeinschaft dieses weiblichen Haushaltungsvorstandes umfaßt aber zum Beispiel neben ihr selbst ein Kind und die Mütter, die die Bezieherin einer Beamtenpension ist. Das Einzeleinkommen des Haushaltungsvorstandes in unserem Beispiel gehört zweifellos in die unterste Schicht der Einkommen. Die gesamte Lebensgemeinschaft gehört aber einer höheren Einkommensschicht an. Man müßte also, um die soziale Struktur richtig zu erkennen, die Familieneinkommen erfassen. Dazu gehört außer einem oder mehreren Einzelarbeitseinkommen das aus der eigenen Wirtschaftsführung des Haushalts anfallende Einkommen, z. B. aus Untervermietung, Unterhaltung eines kleinen Gartens, Viehzucht, Herstellung eigener Kleidungsstücke usw. Als Quelle einer solchen Statistik kann keine der heute vorhandenen Primärstatistiken dienen. Die Statistik, die über diese Verhältnisse Auskunft geben könnte, wäre die Statistik der Wirtschaftsrechnungen, wenn ihr Repräsentationsgrad ausreichend groß sein würde.

Die heutige Situation der Einkommensstatistik

Selbst wenn man wollte, könnte man die alte Praxis der Einkommensstatistik heute nicht mehr anwenden. Die Beiträge zu den Rentenversicherungen werden nicht mehr nach Beitragsklassen erhoben. Diese Änderung des Erhebungsverfahrens ist im Dritten Reich während des zweiten Weltkrieges beseitigt worden. Die Einkommenssteuerstatistik wird zwar fortgeführt. Da die Steuerehrlichkeit aber auch heute noch verhältnismäßig gering ist, würden die Ergebnisse der

Einkommenssteuerstatistik keine befriedigende Erfassung der selbständigen Einkommen ermöglichen. Es ist also für die nächste Zeit nicht damit zu rechnen, daß die Einkommenssteuerstatistik als brauchbare Quelle verwendet werden kann. Es ist zwar möglich, einzelne Ausschnitte der Einkommen statistisch zu bestimmen. Die Statistiken der Industriearbeiterverdienste, der Angestelltenverdienste und der Verdienste der landwirtschaftlichen Arbeiter ermöglichen es zweifellos, das Arbeitseinkommen der arbeitnehmerischen Bevölkerung mit einiger Sicherheit zu schätzen. Es ist aber unmöglich, befriedigende Aufschlüsse über die Einkommensschichtung in Westdeutschland aus vorhandenen Statistiken zu gewinnen. Daß man die Bedeutung solcher Daten in Westdeutschland erkannt hat, geht schon daraus hervor, daß das Statistische Bundesamt durch eine Sondererhebung der Verdienstatistik im Jahre 1950 die Schichtung der Industriearbeitereinkommen zu ermitteln versuchte. Eine umfassende Einkommenserhebung hat das Statistische Landesamt in Schleswig-Holstein durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Statistiken betrafen aber nur einen regionalen Ausschnitt, bzw. eine einzige soziale Gruppe.

Das Bedürfnis nach umfassenden Untersuchungen auf diesem Gebiet ist durch die politische und soziale Entwicklung inzwischen so brennend geworden, daß folgenschwere wirtschaftspolitische Entscheidungen, die ohne Kenntnis der Einkommens- und Verbrauchsverhältnisse getroffen werden müssen, einen Schritt in den Abgrund bedeuten können. Die Gewerkschaften haben diese Notwendigkeit zuerst erkannt. Das Wirtschaftswissenschaftliche Institut der Gewerkschaften hatte sich im Rahmen des Arbeitskreises „Einkommensschichtung“ der „Arbeitsgemeinschaft Wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsinstitute“ bereit erklärt, eine Schätzung der Einkommensschichtung in Westdeutschland vorzunehmen. Im Frühjahr 1950 hat ein privates Institut in Westdeutschland im Auftrag der Gewerkschaften 10 000 Erwerbspersonen nach der Entwicklung ihres Familieneinkommens von 1949 bis 1950 befragt. Das Ergebnis dieser Erhebung ist in den „Mitteilungen“ Nr. 10/11/1950 des WWI veröffentlicht worden. Zwar sind die Gewerkschaften sich klar darüber, daß sie mit dieser Erhebung das Ziel einer Erfassung der Schichtung der Familieneinkommen nicht in vollem Umfang erreichen konnten. Immerhin zeigen die Ergebnisse, daß angesichts des relativ kleinen Sozialprodukts in Westdeutschland eine zu starke Verzerrung der Einkommensstruktur vorliegt. Die Ergebnisse dieser Untersuchung bestätigen einmal die gewerkschaftliche Auffassung über die Ursachen der seit dem Winter 1950 herrschenden Konsumkrise. Sie hat ferner gezeigt, daß es möglich sein muß, durch eine methodisch gut vorbereitete Repräsentativerhebung auch von den selbständigen Einkommensbezieheren vernünftige Auskünfte zu erhalten. Und gerade diese Feststellung ist für die zukünftige Planung der Einkommensstatistiken von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Die große Bedeutung erschöpfender Sozialstatistiken in der gegenwärtigen westdeutschen Situation kann hier nur angedeutet werden. Seit dem letzten Stichtag der gewerkschaftlichen Erhebung der Einkommensschichtung ist das Realeinkommen der Konsumenten trotz der Verdiensterhöhungen in einigen Arbeitnehmergruppen durch die fortschreitende Preishausse zweifellos stark gesunken. Der infolge der Weltrohstoffverknappung und im Interesse der Devisensituation notwendige Konsumverzicht ist für die Bezieher kleiner Einkommen weitgehend zwangsläufig eingetreten. Die Güterumsätze des inneren Marktes gehen mengenmäßig von Monat zu Monat zurück. Die Maßnahmen

der indirekten Bewirtschaftung, insbesondere die geplanten Steuererhöhungen, sind bei der verschärften Verzerrung der Einkommensstruktur nur geeignet, die Last des Konsumverzichts überwiegend den Konsumenten der niedrigsten Einkommensschichten aufzuladen. Dadurch wird das Investitionsvolumen bereits von der Nachfrageseite her negativ beeinflußt werden. Wenn es notwendig ist, im Interesse der europäischen Verteidigung Konsum und Investitionen zu beschneiden, dann muß der Konsumverzicht ausschließlich bei den Gütern der geringsten Dringlichkeitsstufe liegen. Soll eine Verschärfung der sozialen Spannungen vermieden werden, so muß durch geeignete Maßnahmen der dringlichste Bedarf für alle garantiert werden. Nur auf diese Weise kann eine Schrumpfung des Realeinkommens über das erträgliche Maß hinaus verhindert werden. Diese Andeutungen mögen genügen, um die Bedeutung einer brauchbaren Einkommensstatistik in der gegenwärtigen Situation hervorzuheben. Die Bedeutung ist um so größer, als ja auch, wie in einem weiteren Beitrag zu behandeln sein wird, die Güterproduktion statistisch nicht befriedigend erfaßt werden kann. Die Einkommensstatistik kann also dazu dienen, die Schätzungen des Sozialprodukts statistisch zu kontrollieren.

Vorschläge für den Ausbau der Einkommensstatistik

Bei den Überlegungen, wie man eine vernünftige Statistik der Einkommen und der Einkommensschichtung aufbauen kann, muß die Frage, wie man das Familieneinkommen erfaßt, im Vordergrund stehen. Gerade weil die einzelnen Bedarfsgüter unterschiedlich knapp sind, spielt die Frage der Verbrauchsgewohnheiten und der Einkommensverwendung eine überragende Rolle. Für den Fall zunehmender Kaufkraftüberhänge hat man die Wahl, überschüssige Kaufkraft abzuschöpfen, zu sterilisieren oder umzulenken. Will man wirtschaftspolitisch den besten Weg gehen, den der Kaufkraftlenkung, dann kann man Daten der wirklichen Verbrauchsstruktur nicht entbehren. Alle diese Überlegungen deuten darauf hin, daß man die Statistik der Einkommen und die Statistik des privaten Verbrauchs koppeln sollte.

Da für die Erfassung der Verbrauchsgewohnheiten eine verhältnismäßig geringe Repräsentationsbreite genügt, würden 3000 Wirtschaftsrechnungen, die in den repräsentativen sozialen Gruppen erhoben werden, zur Ermittlung der typischen Verbrauchsgewohnheiten ausreichen. Die Erfahrungen bei der Einkommenserhebung der Gewerkschaften haben gezeigt, daß die Erhebung von Wirtschaftsrechnungen auch in Haushaltungen selbständiger Einkommensbezieher Aussicht auf befriedigende Ergebnisse bietet. Für die Erfassung der Familieneinkommen ist eine wesentlich breitere Repräsentationsgrundlage notwendig. Bei der größeren Streuung der selbständigen Einkommensbezieher muß in dieser sozialen Gruppe ein größerer Repräsentationsgrad vorgesehen werden. Der Versuch der Gewerkschaften hat bewiesen, daß die Statistik getrost neue Wege beschreiten sollte. Der methodische Aufbau einer solchen primären Einkommens- und Verbrauchsstatistik sollte in einem breiten fachwissenschaftlichen Kreis eingehend diskutiert und zunächst regional erprobt werden.